

Aus der Partei Zur Frage der Liquidierung der EL

Von unseren holländischen Genossen erhielten wir zu dieser Frage folgenden Brief:

Amsterdam, 3. Juli 1927.
Genossen! Bei einer Zusammenkunft holländischer Genossen (26. 6. 27) in Bussum wurde unter anderem auch die angekündigte Verschmelzung der Entsch. Linke mit der KAPD. besprochen. Einstimmig begrüßte man die Tatsache, daß neue Kräfte organisatorisch und ideologisch auf dem Wege zur KAPD sind. Zugleich verwiesen die Genossen aber auch auf die Gefahren, die in dem geschlossenen Eintritt der Entsch. Linke als Organisation liegen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß bei den verschiedenen Verschmelzungen von Arbeiterorganisationen in Deutschland, jede geschlossene Organisation auch ihren entsprechenden Einfluß mitbrachte und sicherzustellen wußte.

Wenn die KAPD. darin einwilligt, der einbreitenden EL als Körperschaft organisatorischen Einfluß zu geben, dann wird dieses zu einem ständigen Gefahrenherd für den inneren Bestand der KAPD., weil der von Moskau gezüchtete Führerglaube und Kadavergehorsam nicht mit einem Schlage überwinden sein wird.

Daß dieser Moskauer Geist noch in der EL. spukt, dafür zeugt vor allem die Unselbständigkeit der einzelnen Gruppen, die wenn sie schon auf dem Boden des KAPD-Programms stehen, doch nicht alleine den Weg zur KAPD. finden können. Die Genossen halten daher ohne die KAPD. bevorzugen zu wollen, den Eintritt der Einzelnen, oder einzelner Gruppen, die sich zum KAPD-Gedanken bekennen, für das richtigere.

Bei Erwähnung des Beschlusses des Zentr.-Ausschusses der EL. die Parlamentsitze zum Reichstag und Landtag der finanziellen Annullierung bezücheln zu lassen, wurde beschlossen, an die KAPD. zu appellieren, daß sie der revolutionären Arbeiterbewegung das Karosium von Reichs- und Landtagsabgeordneten der KAP. erspart.

Mit Kampfgr. Gr. Int. Comm. Holland.
Wir bemerken dazu, daß wir mit den Genossen in Holland vollständig einverstanden sind und die Vorfänge in der EL. diese Auffassung vollumfänglich bestätigen. Was die letzte Frage anbetrifft, gibt der folgende Artikel Aufschluß, den wir der letzten Nummer der EL. entnehmen.

Es geht um die Sache!

Die Unterzeichneten, die Mehrheit des GHA. der „Entscheidende Linke“ sind den Genossen der EL. Rechenschaft schuldig darüber (was vorstehender Aufsatz zeigt), daß die Beschlüsse des letzten Zentralschusses ihrem Geiste nach durchkreuzt, die politische Auswertung der Vereinigung der Kräfte im Sinne der positiven Vorwärtsentwicklung der revolutionären Arbeiterbewegung zehmt, und den im Trüben fischenden Demagogen bewußt oder unbewußt die Bälle zugeworfen werden für ihr verbrecherisches Spiel. Gegen diese geschaffene Lage gibt es nur ein Mittel: die volle Wahrheit, und dies um jeden Preis. Der Kampf um die wirklich revolutionäre Kampfpartei, um ihre Ideologie und Taktik, um ihren Inhalt, darf diese Wahrheit nicht scheuen. Die wirklich revolutionäre Partei hat keine vom Proletariat getrennten Interessen, keine „Geheimnisse“ über „Fälle“, die ihre Taktik betreffen. Darum soll hier mit aller Offenheit, die uns unsere Verantwortung auferlegt, über eine „interne“ Angelegenheit der EL. die zur Unterbrechung der Frist und zur Verletzung der Form der Liquidierung der EL. geführt hat, vor unseren Genossen und auch vor den Arbeitern, die auf uns und die KAPD. schauen, in aller Öffentlichkeit gesprochen werden. Um die Entscheidung der denkenden Arbeiter ist uns nicht bange. Wir sind keine Demagogen und haben nichts zu verbergen.

Die letzte Zentralschussitzung faßte den Beschluß, daß die Stadtverordneten- und sonstigen Mandate niedergelegt und die Frage des Mandats des Genossen Schwarz eine Frage der nächsten Zentralschussitzung sei. Der einstimmig angenommene Antrag war ein Antrag des gesamten GHA. Der Zweck dieses Antrages war, die Kraft des Genossen Schwarz und Genossen Schwarz als Person zu decken bis zur Vereinigung mit der KAPD. Die Finanzierung der Propaganda für die EL. und für die Verleumdung mit der KAPD. erfolgte bis dahin fast ausschließlich aus den Mitteln des Genossen Sch., die er, da er außerdem sein Gehalt bezieht, bis auf den letzten Pfennig ablebte und so wohl als einziger Parlamentarier die einstimmig gefaßten Beschlüsse in der KPD. durchführte. Denn der Beschluß der Abführung der Diäten war im Geiste nach der, diese an die revolutionäre KPD. abzuführen; als diese den Weg der Konterrevolution offen beschränkt, kam die EL. in Frage. Wir haben in unserer Propaganda immer betont, nachdem sich die Gruppe zum antiparlamentarischen Kampf bekannte, daß der Kampf gegen den Parlamentarismus mit der Ausnutzung von Mitteln, die aus einer kapitalistischen Institution fließen, gar nichts zu tun hat. Wir haben immer betont — und mit Recht betont —, daß wir nie wieder an Neuwahlen teilnehmen, daß wir aber nicht dumm genug sind, zur Freude des Etki und der Scholomisten, und zu deren Gunsten auf die Mittel zu verzichten, die wir zu unserem Kampf gegen die KPD. und Scholomisten, sowie gegen die gesamte Konterrevolution sehr gut gebrauchen können. Wir waren immer der Meinung, daß ein Antiparlamentarismus, der sich in einer Geste erschöpft, und der dann am Ende seines Latens ist, in der heutigen Situation überflüssig wäre, mit der man wohl einzelnen oblichen Idioten imponieren könnte, aber keinem denkenden Arbeiter. Wir waren auch tief davon überzeugt, daß hier keine „Korruption“ vorliegt, weil keinerlei persönliche Sonderprivilegien damit verbunden waren: durch den Kampf der EL. jede Möglichkeit der Wiederbeteiligung illusorisch, und damit eine Beeinflussung der Taktik der EL. in keiner Weise verbunden war. Die nächste — und beschlossenerweise auch die letzte — Zentralschussitzung sollte endgültig Stellung nehmen und Beschluß fassen.

Trotzdem wurde von einem Genossen des GHA. schon in den nächsten Wochen nach der Z.A. die Frage des „Mandats“ aufgerollt mit einem Eifer, der einer anderen, besseren Sache würdiger gewesen wäre. Es wurde eine Erklärung von dem Genossen Sch. gefordert, daß er auf Beschluß der Gruppe sofort sein Mandat niederlegen würde. So wurde, ohne daß dies notwendig war, die Frage zu einem Zeitpunkt zugespitzt, wie die letzte Etappe eigentlich alle Kräfte erfordert hätte.

Die Frage der Niederlegung des Mandats selbst barg zwei Fragen in sich: eine persönliche und eine politische. Genosse Schwarz erklärte, nachdem er sich eine Bedenkzeit ausbedungen hatte, daß er zur Ausübung seiner parlamentarischen Funktion bereit sei, eine demonstrative Niederlegung, die eine öffentliche Kampfsache gegen die kapitalistische Gesetzlichkeit einschließt — und nur diese Demonstration könnte in Frage kommen — die Handhabe bieten könne, um ihn als Staatsbeamter zu erledigen, und dies auf Lebenszeit. Er legte die Frage vor, ob dieses Opfer in der heutigen Situation (in einer revolutionären Situation ist es eine Selbstverständlichkeit) in einem entsprechenden Verhältnis stünde zu dem politischen und sonstigen Kredit, der evtl. durch diese Geste hervorgerufen werden könnte. Er verlangte, daß die Genossen des GHA. in einer kameradschaftlichen kommunistischen Weise über diesen „Fall“ beraten möchten und, ohne Rücksicht auf die Person, eine Lösung finden würden, die es der Gruppe erspart, daß schon sowieso alle Demagogen und alle dreckigen Spießer daraus Kapital zu schlagen versuchen werden, sich evtl. in einer Einheitsfront mit diesen zusammenzufinden zur öffentlichen Infamierung des Genossen Schwarz. Genosse Sch. erklärte weiter, daß für ihn darüber hinaus die wichtigste Frage die sei, seine Arbeitskraft und sonstige Unterstützung für die revolutionäre Bewegung zur Verfügung stellen zu können. Der GHA. der EL. hat auch den Körperschaften der KAPD. diese Frage unterbreitet. Die Meinung der Genossen war, daß natürlich ein Parlamentarier niemals der KAPD. angehören könne. Daß aber Genosse Sch. wenn er aus einer Zwangslage heraus den Weg zur KAPD. nicht mitmachen kann, es selbst in der Hand hat, durch sein praktisches Verhalten gegenüber der revolutionären Bewegung in dasselbe Verhältnis zu treten wie andere Genossen, die aus bestimmten Gründen nicht Mitglied sein können, die jedoch von uns nach ihrem Verhalten gemessen und ebenfalls als Genossen zu betrachten sind. Der Genosse Sch. gab weiter die Erklärung ab, daß er aus seinem Fall niemals eine Frage machen werde, daß er die Genossen der EL. auf dem Wege zur KAPD. zu kommen gedenke, daß er keinerlei Beziehungen habe, und daß er sich dessen bewußt sei (was ihm die Genossen der KAPD. zu bedenken gaben), daß diese Lösung nicht am politischen Abgrund vorbeiführe. Daß, da die KAPD. nicht mit dieser Lösung belastet werden könne, er ein starkes persönliches Opfer bringen müsse.

Die Mehrheit des GHA. der EL. glaubte, daß das die einzig mögliche Lösung unter den gegebenen Umständen sei. Eine Lösung, die die denkenden Arbeiter der EL. verstehen würden, wenn in kameradschaftlicher Weise über diese Frage diskutiert würde.

Diese Diskussion wurde im GHA. nicht zu Ende geführt. Ehe eine Entscheidung im GHA. gefaßt war, wurde in einer Berliner Mitgliederversammlung der EL. die Frage des Mandats in den von einigen Genossen beliebigen primitiven Formen aufgerollt, und ohne Beisein des Genossen Schwarz. Es kehrten alle jene Argumente wieder, daß man den Scholom-Leuten endlich das Maul stopfen müsse, daß die Arbeiter zur EL. und damit zur KAPD. kein „Vertrauen“ haben könnten und sagen würden, daß es bei uns ja ebenso sei, wie in der KPD. daß man „verspreche“ und nicht „halte“. Daß man eine diesbezügliche „Korruption“ vorwerfen würde, daß unsere Stellung zum Parlamentarismus inkonsequent sei, da ein prominenter Genosse wie Gen. Sch. gar nicht daran denke, sein Mandat niederzulegen. Daß man öffentlich von dem Genossen Sch. abbrechen müsse, ihn öffentlich infamieren müsse. — Während Gen. Sch. auf Agitation im Reich war.

Die Diskussion erst zeigte, daß hier eine ganz andere Frage auf der Tagesordnung steht, als der „Fall“ Schwarz. Hier steht auf der Tagesordnung, daß die Taktik der revolutionären Partei darauf eingestellt werden soll, die Scholomisten, die KPD., die sehr oft recht primitiven Bedürfnisse eines sensationellsten Publikums zu befriedigen. Die Diskussion zeigte, daß in unseren Reihen noch viel Arbeit zu leisten ist, daß die Begründungen gegen den Antiparlamentarismus, der sich zum Vorschein kommt, nicht genügen, um auch nur einen denkenden Arbeiter zu überzeugen. Die Mehrheit des GHA. ist sich dessen bewußt, daß die Hyänen des Schlachtfeldes nicht nur in diesem „Fall“, sondern jeden beliebigen Anlaß benützen werden, um den Feind, den wir am meisten hassen, den Unverstand der Massen gegen die Kommunisten zu mobilisieren. Wir können uns jedoch nicht dazu „durchringen“, mit den Demagogen in ein Horn zu blasen. Wir wollen dies auch nicht! Wir haben erkennen müssen, daß es notwendig ist, gegen eine derart primitive Auffassung über die Taktik der revolutionären Bewegung anzukämpfen! Wir glauben, daß eine Partei, eine wirklich revolutionäre Partei, die wir alle schaffen wollen, ein in sich geschlossener Kern von überzeugten Kommunisten, eine einheitsartige Einheit aus selbstgewählter und selbstgeschaffener Disziplin ist, die nicht im geringsten reagiert auf die auf sie einschlagenden Brandungen des Reformismus und der Demagoge, sondern die ihre Beschlüsse, ihre Fragen im kommunistischen Geiste, auf der Grundlage der gegenseitigen Kameradschaftlichkeit faßt, die ihren geraden Weg unbeeinträchtigt von dem Katzenjammer der Revolution geht. Die beiden können nur: in ehrlicher Kollektivarbeit die innere Disziplinierung, und die Reproduktion der eigenen Kraft immer wieder zu ermöglichen, und die gegen die Bourgeoisie keine „Ehrlichkeit“, keine „Menschenfreundlichkeit“ kennt, keine „Ehrlichkeit“, wenn damit nicht die kommunistische Moral, die kommunistische Ehrlichkeit verletz wird, die im Gegensatz zur bürgerlichen konterrevolutionären Ehrlichkeit steht. Eine Partei, die unter den schwierigsten Umständen zu kämpfen will. Eine Partei, die alle Fragen vom Standpunkt des Gewinn- und Verlustkontos prüft, die vom Standpunkt der richtigen Ökonomie aller verfügbaren Kräfte und Möglichkeiten abwägt, alle Argumente prüft, und wenn sie der Überzeugung ist, daß ihr Prinzip nicht verletzt, daß sie sich in keine Abhängigkeit begibt, einheitlich und geschlossen diese Taktik durchführt in dem Bewußtsein, daß alle „Argumente“ dagegen Argumente von Spielern sind, oder die Ideologie von Spielern

widerspiegeln, die eine dem Kommunismus feindliche Ideologie ist.

Da jede primitive Diskussion sich nur in Extremen bewegen kann, weil sie von der Dialektik marxistischen Denkens noch unberührt, so konnte es nicht ausbleiben, daß Q. Sch. auf der einen Seite als Vertreter der EL. auf Agitation war, und auf gleicher Zeit von einigen Genossen gefordert wurde seine öffentliche Infamierung! Was gestern noch — und mit vollem Recht — als Irrsinn gebrandmarkt wurde, die demonstrative Niederlegung des Mandats, ist heute eine Frage allererster Ordnung! So konnte es nicht ausbleiben, daß die Gefahr vorlag, daß diesebe Nummer der EL. die noch von „Korruptionsgeldern“ finanziert worden wäre, die Infamierung der GHA. wollte und konnte eine solche Taktik nicht verantworten. Sie hat das Vertrauen zu den denkenden Arbeitern der EL. daß sie den aus dieser Zwangslage heraus vollzogenen Schritt billigen werden.

Wir haben nebenstehendem Aufruf im Prinzip nichts hinzuzufügen. Wir fordern die Genossen auf, den Weg der Konzentration der revolutionären Kräfte praktisch zu beschreiten, fordern die Genossen aber zu gleicher Zeit auf, die Diskussion über den „Fall Schwarz“ nicht in der KAPD. zu einem „Fall“ zu machen, der für die KAPD. niemals ein „Fall“ sein kann. Wir fordern die Genossen auf, ihren unseren Weg, unbeeinträchtigt von Personen, zu gehen, denn nur damit zeigen wir, daß wir Führerfähigkeit und Führerautorität überwinden haben, oder zumindest den Willen haben, ihn zu überwinden. Wir werden versuchen, Mittel und Wege zu finden, um trotz der Hemmnisse, die durch ein zumindest leichfertiges Spiel mit der Empfindlichkeit vieler unserer Genossen in der Frage des „Mandats“ getrieben wurde, unsere Funktionen im Interesse der Vereinigung der revolutionären Kräfte so lange auszuführen, wie dies die Sache erfordert, aber wir fühlen uns schon heute als Genossen der KAPD. Die Meute der Demagogen, die Hyänen des Schlachtfeldes, Genossen, die laßt trotzdem allem oben, über die „Krise“ fünf Minuten vor zwölf. Sie spekulieren alle auf die Unmündigkeit des Proletariats — um müssen sich letzten Endes verspekulieren, weil der Sieg der Arbeiterklasse, als Voraussetzung dafür ihre Mündigkeit, und damit die Niederlage aller Spekulanten unvermeidlich ist.

Die Mehrheit des Geschäftsrates des Zentralschusses der Entsch. Linke: A. Folx Kreiser, Karl Porth, Ernst Schwarz, Max Wehling

Eine gut besuchte Gankonferenz der EL., KAP. und AAU. in der Esen tagte, beschloß einmütig die Liquidierung der EL. und billigte ebenso einmütig die Haltung der Hauptausschüsse der KAP., AAU. und EL. in der Frage des „Mandats“.

Die Ortsgruppe Berlin der E. L. vertritt in ihrer Mehrheit eine gegenteilige Auffassung. In der KAPD. ist die Diskussion noch nicht abgeschlossen.

Offiziellungen

Achtung — Mitteleuropa — Aenderung!
Am Sonntag, den 31. Juli 1927, Punkt 18 Uhr (vormittags) findet im Volkspark, Halle, Bergstraße, eine kombinierte Bezirks-Konferenz der KAP., AAU. und der EL. statt.

Die Besprechungen schlagen folgende provisorische Tagesordnung vor:

- 1. Intern. politische Lage und Verschmelzung (Referat).
- 2. Anträge und Diskussion.
- 3. AA-Union (Referat).
- 4. Verschiedenes.

Anträge sind bis 8 Tage vor Stattfinden der Konferenz bei der Bezirksleitung einzureichen.

Die Bezirksleitung der KAP., AAU. und E.-Linke.

München.
Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Zusammenkunft. Anknüpf erteilen die Zeitungsredakteure der AAU. und KAP.

Nürnberg.
Abonnementsannahme: Kommunistische Arbeiter-Zeitung (monatlich 1,20 Mk.), Kampf (monatlich 0,60 Mk.), proletarier (monatlich 0,50 Mk.), Entscheidende Linke (monatlich 0,20 Mk.), Rote Jugend (monatlich 0,10 Mk.). Der Erwerblose (monatlich 0,05 Mk.) bei L. Hierer, Eberhardshofstr. 1.

Köln.
Die Ortsgruppen Köln der KAP. und AAU. tagen jeden Sonntag, abends 8 Uhr, im Lokal „Berkoven“, Schaffstr. Hier werden auch Bestellungen auf „KAZ.“ und „Kampf.“ entgegengenommen.

Groß-Berlin
PGD-Mitglieder der KAPD., AAU. und EL. werden ersucht, ihre Adressen an den Gen. Volkman, Berlin NW. 2, Clarissstr. 2 zu senden.

Kommunistische Arbeiter-Jugend Groß-Berlins.
Am Donnerstag, den 21. Juli, 7,30 Uhr im Laden gemeinsame Funktionärsversammlung mit der ELI.

Am Sonntag, den 23. und Sonntag, den 24. Juli, Jugendherberge Brieselang Karuss mit praktischen Übungen. Themen: Der historische Materialismus. Treffpunkt: Sonntagabend, 5,45 Uhr Lehrter Bahnhof. Abfahrt 6 Uhr. Der BAA.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Karl S. S. Neukölln. — Druck: Drucker für Arbeiter-Literatur, Willy Isdonat, Berlin O 17.

Bestell-Zettel!
Ich bitte hiermit um 2 malige kostenlose Probeabstellung der „Kommunistischen Arbeiter-Zeitung“.

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands.

Der Bestellzettel ist als Drucksache oder persönlich bei der Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 16, Luisenpark Platz 13 zu senden.

Name: _____

Ort: _____

Strasse: _____

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Es bestehen durch die Bezirksorganisationen der Partei, durch die Post oder durch die „Buchhandlung für Arbeiterliteratur“ Berlin SO. 36, Luisenpark Platz 13.
Juli 1927
Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW. 7, Nr. 828 42.
Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur Berlin SO. 36, Luisenpark Pl. 13.
Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifenband durch die Post monatlich 1,50 Mk., zahlbar bis 10. jeden Monats im voraus. Erscheint wöchentlich zweimal.

Die Leichenfledderer

Die Julischlacht des Wiener Proletariats ist über die politische Bühne wie eine Windsbraut hinweggeblasen.

Im harten Barrikadenkampf entwirrte sie die pazifistischen Lügen von Demokratie und Volksherrschaft in den Köpfen des österreichischen Proletariats.

Nackt und bloß steht die österreichische Sozialdemokratie aller Schattierungen vor den bisher von ihr Geführten und Organisationen und mit Mühe versuchen die „linken“ Otto Bauer und Friedrich Adler, ihr ein neues Leidentuch aus dem vom Sturm der Revolution zerzausten, altersschwachen Häuten zu spannen. Es wird ihre Blöße nicht mehr verdecken können.

Die SPOe. ist in den Augen der revolutionären Proletarier Wiens und der ganzen Welt, soweit sie noch gefühlsmäßig auf eine „linke“ Weiterentwicklung der sozialdemokratischen Parteien hoffen, endgültig gerichtet.

Aber schon erheben sich neue Gefahren, die es von Anfang an fest und unerlöschlich ins Auge zu fassen gilt, sollen nicht die ersten Früchte neu heraneilender revolutionären Willens und neu heraneilender revolutionärer Erkenntnis im Wirbel neuer Enttäuschungen verloren gehen.

Leichenfledderer sind am Werk, die das Blachfeld begeben und aus den Geschehnissen der letzten Tage für neue Illusionen und Niederlagen des Proletariats den Samen zu säen beginnen.

Oder mit anderen Worten: Die leninistische Internationale, die bolschewistischen Sektionen Moskaus, sie sind am Werk, das Proletariat Österreichs erneut zu täuschen, sie für die Ziele des bürgerlichen Aufbaus in Rußland einzufangen, und sie eventuell in „Aktionen“ zu treiben, die nur im Kompromiß mit der Bourgeoisie der kapitalistischen Länder, in „siegreich“ erfolgten Kreditaktionen mit den internationalen Bankiers, und wenn es die Erregung der enttäuschten proletarischen Anhänger erfordert, in Ektikrieben, wie solche nach Deutschland und neuerdings nach China gingen, ihr Ende finden können.

Die Bolschewiki fangen das natürlich genau so geschickt an wie alle „linken“ Menschewiken, die noch nicht völlig entlarvt sind.

Nicht umsonst hat die 3. Internationale, die Großmutter aller „Roten“ Frontkämpferbünde der Welt sämtliche Pauken und Trompeten, die von den Stahlheimern und schwarz-roten Republikenschützern übrig gelassen wurden, eingearmscht und für sich mit Beschlag belegt.

Und so erdröhnt denn im bolschewistischen Blätterwald eine Musik, die zumindestens laut ist und deshalb manchem zur greulich und zurecht in die Ohren klingt.

Tote sind „abgekämpft“. Sie können nicht mehr reden und sich gegen das „Parade- und Reklamespiel, das mit ihnen getrieben wird, zur Wehr setzen. Nicht alle wären so willig hierzu wie die prunkhafte Kremlleiche der noch lebenden Klara Zetkin.

Und so tönen denn die Phrasen. Das Etki in Moskau erlöst einen „flammenden“ Aufruf. Man spricht sogar hier und da — und besonders, nachdem es zu spät ist — von der Bewaffnung nicht etwa der Reichswehr, sondern man höre und stamme, der Wiener Arbeiter.

Alle Waffen aus dem verrosteten Arsenal der Bolschewiki und ihrer mehrrevolutionären Niederlagen werden süberlich ausgegipelt und dem Proletariat als neueste (nepp-)Ware angeboten.

Diesem Treiben kann von vornherein nicht scharf genug entgegen getreten werden, — und zwar ist das um so mehr nötig, als auch aus dem Geklingel der heutigen Phrasen der Pferdefuß des bolschewistischen Betrug, wie wir noch sehen werden, nur allzu deutlich herauszuschaut.

Aber auch, wenn das nicht wäre, so spräche allein die Verzangeheit der Bolschewiki nach 1917.

Der bisher begangene Weg ihrer doppelten Buchführung über sie und die Ibrigen ist ebenso deutlich wie unwiderleglich das ehrliche Urteil: Gewogung und zu leicht beladene.

Der Weg der Bolschewiki in der Nachkriegszeit ist ebenso wie der der Noskitten getränkt mit dem Blute der Besten des Proletariats und ebenso wie dieser zur Schädeltaste geworden, auf der die Gebeine von Tausenden Meichen.

Wir wollen von den letzten Niederlagen in China und England (ungeo-russisches Komitee) an dieser Stelle nur wenig reden. Ueber diese und ihre in der bolschewistischen Ge-

Schlachtfeldhyänen

Stampfers Loblied auf die Wiener Schergen der demokratischen Konterrevolution

Die Führer der österreichischen Sozialdemokratie, die „linken“ Otto Bauer, Friedrich Adler, und mit ihnen vor allem die deutschen Noske, Scheidemann und Stampfer, können befreit anfangen. Das soziale Gewitter, das sich über Wien entlud und den Justizpalast in eine Brandruine verwandelte, ist vorübergegangen, ohne das gesellschaftliche Fundament der österreichischen Demokratie in Flammen zu setzen. Der durch den Freispruch der Schattendorfer Arbeitermörder grausam aus dem Schlaf aufgeschreckte proletarische Riese rüttelte nur an seinen Ketten; er war machtpolitisch noch nicht stark genug, das auf ihm lastende Joch der kapitalistischen Herrschaft samt seiner sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Stützen mit dem Hebel des revolutionären Klassenkampfes abzuwerfen. Die österreichische Bourgeoisie brauchte keinen Finger zu rühren, denn die in ihrer übergroßen Mehrheit gewerkschaftlich organisierten Polizeibeamten Wiens stellten sich schützend vor die Faschistenregiment Zeipel und fungierten gegenüber den rebellierenden Arbeitern als Kanoniere der leibhaftigen Konterrevolution.

Die Austromaxisten können frohlocken: ihre reformistische Strategie hat „die Katastrophe verhindert“, d. h. die Entwicklung der Revolte zur Revolution, die österreichische Demokratie gerettet — wenn auch auf ihrem christlich-sozialen Altar über hundert Proletariat mit zaristisch-kosakischer Brutalität abgeschlachtet werden mußten. „Ehre den Toten“, heucheln die österreichischen Noskes, wie welland ihre deutschen Spiegelseligen, — aber: „dank allen Organen der Gemelnde für ihre Hingabe und Todesverachtung“ bei den Arbeitermetzeleien, schallt es ohne Heuchel aus dem Munde des Wiener sozialdemokratischen Bürgermeisters als Echo zurück!

Noch sind die erschlagenen Barrikadenkämpfer Wiens nicht alle bestattet, noch ringen in den Spitätern schwerverletzte Arbeiter mit dem Tode — da kreisen auch schon die politischen Geier der blutigen Walstatt, da fällt bereits die ganze Meute der sozialdemokratischen Schlachtfeldhyänen über die proletarischen Opfer der österreichischen Julirevolte her.

Friedrich Stampfer, der Theoretiker der deutschen Sozialdemokratie, ist als erster zur Stelle, um auf den Wiener Arbeiterführer den wilden Apaschismus der reformistischen Gironda anzuführen, um den „roten“ Kosaken Wiens, den sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Wegbereitern des österreichischen Faschismus einen Lorbeerkranz zu winden.

Mit dem frechen Zynismus und dem gütigen Hohn, der dem deutschen Proletariat aus seinen revolutionären Schlachten zur Genüge bekannt ist, singt Friedrich Stampfer im „Vorwärts“ vom 20. Juli das Hohelied auf den Sieg, den die österreichischen Reformulisten für ihre Demokratie erfochten haben.

Stampfer, der Führer der vor Pazifismus triefenden SPD, hat selbstverständlich noch nicht mal die Geste eines Mißgefähls für die von dummdämlichen Kugeln zerfetzten Proletarier Wiens übrig — er vergißt nur Krokodilstränen über den von Brandfackel proletarischer Empörung zerstörten Justizpalast und über die von Arbeiterhäuten niedergestreckten Polizeischergen. „Es war nicht das Volk von Wien, das Gebüde in Brand steckte und Schutzleute totschlug“, orakelt Stampfer und bekennst sich damit zu jeder „Geschichtsauffassung“ Krähwinkler Spielbürger, die jeden Aufruf gegen ihre gottgewollte Ordnung als das Werk „meist“ von „Ausländern“ und „Fremden“ erklären.

Stampfer, der nicht ein einziges Wort des Abcheues für die Massaker der Wiener Proletarbestien findet, dieser die Waffengewalt der österreichischen Bourgeoisie liehevolgend sendende Stampfer besitzt die irrvolle Freiheit, den Wiener Proletariats nachträglich das Recht der Gewaltanwendung

samtlinlie liegenden Ursachen ist in diesem Blatte schon gesprochen worden.

Jeder denkende Arbeiter wird sich sagen, daß die Verbündeten Tschang-Kai-Schecks wie der führenden englischen Reformisten, die treuen Verbündeten aus der Itauischen und türkischen Faschisten und Arbeitermörder wie der deut-

kategorisch abzuschreiben. Warum, ist nicht schwer zu erraten. Oesterreich hat eine „demokratische Staatsverfassung“ — und darum ist der Straßenkampf nichts Revolutionäres, sondern etwas Konterrevolutionäres.“ Nach Stampfer darf das Proletariat in seinem Kampfe nur da Gewalt anwenden, „wo keine Demokratie ist.“ Sobald aber letztere vorhanden ist, wird die Gewaltanwendung durch die Arbeiterschaft „reaktionär“, denn „die Demokratie“, und „nicht die Gewalt Herrschaft ist der Boden, auf dem der Bau des Sozialismus errichtet werden kann.“ Deshalb verurteilt Stampfer in Sperrdruck: „Die Wiener, die Häuser bauen, nicht die Wiener, die Häuser verbrennen, sind die wirklichen Revolutionäre“, — also die Baukapitalisten sind revolutionär bis auf die Knochen! Das sind die „Lehren“, die Stampfer aus den Wiener Kämpfen zieht.

Diese „Lehren“ Friedrich Stampfers richtig einschätzen, dürfte selbst dem überlegend sozialdemokratisch orientierten Proletariat nicht schwer halten. Die Wiener Arbeiter haben ja in diesen Tagen am eigenen Leibe gramam erfahren müssen, was ihre Demokratie in Wirklichkeit darstellt. „Gewalt ist konterrevolutionär“ kreischt der Geier Stampfer an der Bahre der erschlagenen Barrikadenkämpfer des Wiener Proletariats. Aber ist es etwa keine Gewalt Herrschaft, wenn die österreichischen Arbeiter von ihrer Bourgeoisie ins Joch der Ausbeutung gestampft und mit der Geißel der Rationalisierung ins Elend gepöckelt werden, wenn die österreichischen Proletariat mit Polizei, Militär und Justiz (siehe Freispruch von Schattendorf) politisch unterdrückt und geknebelt werden? Ist es etwa keine Gewalt Herrschaft, wenn die Ordnungshüter der österreichischen Demokratie proletarischen Demonstrationen mit Pfänze und Stöbel auseinanderhauen, wenn selbst in der sozialdemokratischen Warburg die Arbeiter wie tolle Hunde zusammengeschossen werden können? Die erschlagenen Proletarier Wiens, das sind die stimmen Zween dafür, daß die österreichische Demokratie ebenso eine brutale Gewalt Herrschaft der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse ist, wie die deutsche Demokratie und der itauische Faschismus!

Wenn die Wiener Arbeiter gegen die bestialischen Attacken der „roten“ Polizeischergen ihrer Bourgeoisie gewaltam vorgehen, so haben sie nicht konterrevolutionär gehandelt, sondern nur eine selbstverständliche Klassenkampfpflicht erfüllt. Schon Karl Marx, der als Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus doch auch etwas vom proletarischen Klassenkampf verstanden haben dürfte; hat erkannt, daß die materielle Gewalt der Bourgeoisie nur durch die materielle Gewalt der Arbeiterklasse gebrochen werden kann. Die Sozialdemokraten von heute müssen allerdings gegen die Anwendung proletarischer Gewalt sein, weil sie infolge ihres Bürgerrechts mit der bürgerlichen Demokratie die kapitalistische Klassengewalt heilig sprechen müssen. Deshalb die Ratschläge Stampfers, die die österreichischen Proletariat davon ablenken sollten, daß der Schutz der formalen Demokratie mit der Verteidigung des kapitalistischen Fundaments gleichbedeutend ist, und daß der Klassenkampf gegen die Bourgeoisie ohne die gewaltsame Zerschmetterung ihrer republikanischen Staatsform nur ein Kampf gegen Windmühlenflügel ist.

Die wirkliche revolutionäre Lehre der Wiener Julirevolte kann nur sein die Erkenntnis, daß die österreichischen Arbeiter den sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Handlungern der demokratischen Konterrevolution einen derben Fußtritt versetzen, um sich durch den Zusammenschluß in revolutionären Klassenkampforganiisationen nach dem Räteprinzip, nach dem System der AAU. und KAP. endlich zum Herren ihres eigenen Geschicks aufzuwerfen.

Die wirkliche revolutionäre Lehre der Wiener Julirevolte kann nur sein die Erkenntnis, daß die österreichischen Arbeiter den sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Handlungern der demokratischen Konterrevolution einen derben Fußtritt versetzen, um sich durch den Zusammenschluß in revolutionären Klassenkampforganiisationen nach dem Räteprinzip, nach dem System der AAU. und KAP. endlich zum Herren ihres eigenen Geschicks aufzuwerfen.

Die wirkliche revolutionäre Lehre der Wiener Julirevolte kann nur sein die Erkenntnis, daß die österreichischen Arbeiter den sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Handlungern der demokratischen Konterrevolution einen derben Fußtritt versetzen, um sich durch den Zusammenschluß in revolutionären Klassenkampforganiisationen nach dem Räteprinzip, nach dem System der AAU. und KAP. endlich zum Herren ihres eigenen Geschicks aufzuwerfen.

Die wirkliche revolutionäre Lehre der Wiener Julirevolte kann nur sein die Erkenntnis, daß die österreichischen Arbeiter den sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Handlungern der demokratischen Konterrevolution einen derben Fußtritt versetzen, um sich durch den Zusammenschluß in revolutionären Klassenkampforganiisationen nach dem Räteprinzip, nach dem System der AAU. und KAP. endlich zum Herren ihres eigenen Geschicks aufzuwerfen.

Die wirkliche revolutionäre Lehre der Wiener Julirevolte kann nur sein die Erkenntnis, daß die österreichischen Arbeiter den sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Handlungern der demokratischen Konterrevolution einen derben Fußtritt versetzen, um sich durch den Zusammenschluß in revolutionären Klassenkampforganiisationen nach dem Räteprinzip, nach dem System der AAU. und KAP. endlich zum Herren ihres eigenen Geschicks aufzuwerfen.

Die wirkliche revolutionäre Lehre der Wiener Julirevolte kann nur sein die Erkenntnis, daß die österreichischen Arbeiter den sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Handlungern der demokratischen Konterrevolution einen derben Fußtritt versetzen, um sich durch den Zusammenschluß in revolutionären Klassenkampforganiisationen nach dem Räteprinzip, nach dem System der AAU. und KAP. endlich zum Herren ihres eigenen Geschicks aufzuwerfen.

Die wirkliche revolutionäre Lehre der Wiener Julirevolte kann nur sein die Erkenntnis, daß die österreichischen Arbeiter den sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Handlungern der demokratischen Konterrevolution einen derben Fußtritt versetzen, um sich durch den Zusammenschluß in revolutionären Klassenkampforganiisationen nach dem Räteprinzip, nach dem System der AAU. und KAP. endlich zum Herren ihres eigenen Geschicks aufzuwerfen.

Die wirkliche revolutionäre Lehre der Wiener Julirevolte kann nur sein die Erkenntnis, daß die österreichischen Arbeiter den sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Handlungern der demokratischen Konterrevolution einen derben Fußtritt versetzen, um sich durch den Zusammenschluß in revolutionären Klassenkampforganiisationen nach dem Räteprinzip, nach dem System der AAU. und KAP. endlich zum Herren ihres eigenen Geschicks aufzuwerfen.

Die wirkliche revolutionäre Lehre der Wiener Julirevolte kann nur sein die Erkenntnis, daß die österreichischen Arbeiter den sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Handlungern der demokratischen Konterrevolution einen derben Fußtritt versetzen, um sich durch den Zusammenschluß in revolutionären Klassenkampforganiisationen nach dem Räteprinzip, nach dem System der AAU. und KAP. endlich zum Herren ihres eigenen Geschicks aufzuwerfen.

Angriff überzugehen, ist keine Zeit mehr, über Selbstverständlichkeiten unnötig Zeit zu vergeuden. Eine Selbstverständlichkeit war, in der gesteigerten Arbeitslosigkeit den „Arbeitslosen“ herauszuarbeiten, um mit den vorhandenen Mitteln die ideologische Vorarbeit zu leisten für jenen Moment, wie wir ihn in Wien erleben. Die Partei mußte einen harten Kampf ausfechten, um ihre selbstverständliche Pflicht zu tun. In einer ganzen Reihe von Fragen, die Selbstverständlichkeiten waren, konnte sich die Parteimitgliedschaft nicht an die veränderte Situation gewöhnen, wir erinnern nur daran, daß die Schlappheit, die die Partei der „Arbeiterdelegation“ versetzte, nur möglich war, nachdem sie sich gegen einen lähmenden „Radikalismus“ durchsetzte, der nur die Reaktion auf den Reformismus ist, aber über diese Reaktion nicht hinauskommt und verkümmert. Die Partei muß begreifen, daß sie ihren Weg gehen muß, unbeeinträchtigt von den Nadelstichen derer, die aus demagogischen Gründen ihr Ziel in der KAPD erreichen wollen. Die Partei muß ernsthaft und ohne jede Sentimentalität die Frage untersuchen, ob der organisatorische Apparat das Mitbestimmungsrecht der Mitglieder ausschaltet, und — wenn dem so ist — rücksichtslos Abhilfe schaffen. Aber sie darf auch nicht zulassen, daß ein solcher Vorwurf erhoben wird, die Partei damit in Erschütterung versetzt wird, die ihre Aktionskraft lähmt, ohne daß dafür stichhaltige Beweise erbracht werden. Die Partei muß prüfen, ob unter der Maske des „Selbstbestimmungsrechts der Mitglieder“ ihre selbstgewählten Körperschaften diskreditiert werden dürfen, wenn diese eine Frage bearbeiten, und, bevor sie nicht in den Körperschaften Gehört ist, gewonnen werden sollen, die die Mitgliedschaft zu unterbreiten, ohne sich selbst eine Meinung gebildet zu haben. Die Partei muß mit einem Wort die Frage entscheiden: Ist die Organisation Mittel zum Zweck, oder ist die Organisation Umsturz, und das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder in dem Sinne auszulegen, wie bei den Spielern des „proletarischen Zeitgeists“.

Die Partei muß endlich begreifen, daß ihre Rolle in der proletarischen Revolution nur erfüllen kann, wenn sie ideologisch gewappnet ist in dem Moment, wo sie überflutet werden kann von Arbeitern und Gruppen anderer Organisationen mit einer anderen Ideologie. Ist sie hier nicht auf der Hut, so kann unter der Maske des Selbstbestimmungsrechts aller „ehrlicher Arbeiter“ der Fall eintreten — wenn auch nicht heute —, daß sie gerade im Moment der Notwendigkeit der höchsten Aktionsfähigkeit überstimmt, und die Assimilierung der Kräfte oberflächlich geschieht, und die neue Spaltung unvermeidlich machen. Die Partei muß endlich begreifen, daß sie, organisatorisch und ideologisch aus einem Guß, unbeirrt vorwärts marschieren muß und von den Arbeitern, die zu ihr stoßen, verlangen muß, daß sie die Rolle einer revolutionären Partei begreife. Daß der Unterschied zwischen der Disziplin der sozialdemokratischen und Moskauer Observanz einerseits und der revolutionären Disziplin andererseits nur der ist: Hier Kommando von oben, da jedoch selbstgewollte Disziplin von unten auf, Disziplin aus Überzeugung, — aber Disziplin und keine Disziplinlosigkeit.

Die Julischlacht des Wiener Proletariats signalisiert uns die Notwendigkeit zu begreifen, daß die Arbeiterklasse auch über eine Partei hinweggehen fähig ist, wenn diese die Situation nicht begriffen. Die zweite Internationale verlor auch das Stichwort für die Bourgeoisie, mit dem Verbrechen abzubrechen. Die III. Internationale ist gerade dabei, die Zuchtlosigkeit mit revolutionären Arbeitern zu füllen, weil sie in dem kapitalistischen Aufbau ein störendes Element sind. In Oesterreich griff das Proletariat zu den Methoden der antizensitischen Massenaktion, die Trotzki schon 1921 auf dem 3. Kongreß, als die deutschen Arbeiter in ihrer Märzschlacht aufstanden, als Verbrechen bezeichnete. Das österreichische Belport soll und muß eine Mahnung sein; — nicht frühere Lorbeeren können den Sieg entscheiden, sondern die kommenden Schlachten!

China und die Leninisten

Das Ekki hat sich bemüht, gegen die armenigen Kreuren an der Spitze der KP, Chinas eine Baunbule loszulassen. Obgleich jedermann weiß, daß diese armenigen Spatzen niemals gewagt haben, ernsthaft gegen den Stachel zu läken. So schließt sich dem das Ekki, das ausdrücklich für den Eintritt kommunistischer Minister in die Wuhanregierung war, in die „Kommunistische Partei für die Politik dieser Regierung ausdrücklich verantwortlich machte usw. mit diesem Brief selbst ins Gesicht.

Interessant ist das „Einverständnis“ der Fehler dennoch. Bestätigt es doch wieder einmal vollinhaltlich die Kritik, die wir schon immer an den unehelichen Verbrechen der Komintern in China geübt haben.

Interessant ist auch, was alles von den Bucharin und Stalla als „opportunistische“ Abweichung angesehen wird und wurde. Wir bemerken immerhin, daß selbst die armenigen Lakaien im ZK der KP, Chinas von den Oberregenen des Ekki und der Moskauer Regierung zum Eintritt in die nationalsozialistische Wuhanregierung förmlich gezwungen werden mußten.

Wir lassen anschließend einen Abschnitt aus den Selbstgeständnissen des Ekki im Wortlaut folgen. Er wurde in der „Roten Fahne“ vom 21. d. M. veröffentlicht. Dort heißt es u. a.:

„Da eine Reihe ernsthafter Fehler von der Führung der Kommunistischen Partei Chinas in der letzten Zeit begangen worden sind, hält es die Kommunistische Internationale für notwendig, sich an alle O. g. o. n. z. zu die Mitglieder der KP, Chinas, an das ZK der KPD, Chinas und alle Sektionen der Komintern ... zu wenden.

Die Spitzen der Kuo-Min-Tang bereiten eilig den Ausschuß der Kommunisten aus der Kuo-Min-Tang vor. Auf diese Weise wird Wuhan bereits zu einer konter-revolutionären Krone.

Gestützt auf die Lehre Lenins, hielt und hält die „sozialistische Internationale in bestimmten Etappen Blöcke und Bündnisse der nationalen Bourgeoisie für zweckmäßig, durchaus zulässig und notwendig.“ In bestimmten Phasen des revolutionären Prozesses ist die Unterstützung militärischer Feldzüge der Bourgeoisie gegen die Kräfte des Imperialismus oder gegen dessen militärische Kommandos zulässig und sogar verführlich. ... Aber Blöcke mit bürgerlichen Gruppen und Erweitung von Hilfe zu ihre militärischen Kräfte sind nur zulässig ... solange die Bourgeoisie noch instände

ist, die geschichtlichen Aufgaben der bürgerlich-demokratischen Revolution zu lösen.

Durchaus richtig war die Unterstützung des (von Tschang-Kai-Schek geführten, d. R.) Feldzuges nach dem Norden. Und nach dieser sogenannten Kritik, bei der das Ekki sich selber alle Türen offen läßt, führt dieses fort:

„7. Die jetzige Führung der KP, Chinas hat in der letzten Zeit eine Reihe schwerer politischer Fehler begangen. Die KP, Chinas hätte gemäß der Weisungen der Komintern die Agrarrevolution entfesseln und führen, die auf halbem Wege steckenbleibende und feige Stellungnahme der „radikalen“ Führer der Wuhan-Regierung und des ZK der Kuomintang offen kritisieren und enthüllen, die Massen vor der Möglichkeit von Verdrängungen durch die Generale warren, immer größere Teile der Arbeiter bewaffnen und mit aller Entschiedenheit die Kuomintang und die nationale Regierung auf den wirklich revolutionären Weg drängen sollten. Statt die Agrarrevolution zu führen, trat das ZK in einer Reihe von Fällen als ein Faktor ihrer Behinderung auf. Einzelne Führer der Partei stellten offen opportunistische Lösungen auf, wie: „Vertiefung der Revolution erst nach (?) ihrer Erweiterung“, oder „Erst Peiping, dann Agrarrevolution“. Diese Lösungen wurden mit vollem Rechte vom Parteitag abgelehnt, der die Stimmung der Parteigenossen zum Ausdruck brachte.

Während die breiten Massen der chinesischen Kommunisten einen aufopferungsvollen, echt revolutionären Kampf in den Reihen der Gesellschaft führten, unter den Bauern, Arbeitern und unter der städtischen Armut, betrieb die Führung der KP, Chinas eine Linie auf Zurückdrängen der Massen. Die revolutionären Weisungen des Ekki wurden von der Führung der KP, Chinas abgelehnt. Die Sache ging sogar soweit, daß der Politbüro des ZK der KP, Chinas der Entaffung von Arbeitern „zustimmte“. Trotz des offenkundig konterrevolutionären Verhaltens der Führer der Wuhan-Regierung fand Tangpingshan nicht den Mut in sich, offen seinen Austritt aus der nationalen Regierung zu erklären, sondern ersetzte dies durch ein grundsatzloses und feiges „Ansuchen um Urlaub“.

Die KI hat wiederholt in geheimen Weisungen die Führung der KP, Chinas aufs schärfste kritisiert: Die KI hat gewarnt, daß die ZK der Partei offen kritisieren werde, wenn es seine Fehler nicht wieder gezwungen „Gegenwärtig, die ZK der Partei die Weisungen der KI abgelehnt hat, läßt es das Ekki für seine revolutionäre Pflicht, die Mitglieder der KP, Chinas offen zum Kampfe gegen den Opportunismus des ZK aufzufordern.“

8. Die Komintern hält es für notwendig, diese Fehler der Leitung der KP, Chinas unverzüglich wiedergutzumachen, was sie zur Kenntnis aller Mitglieder der KP, Chinas bringt.

Die Komintern hält es für notwendig, daß folgende ist:

1. Daß die chinesischen Kommunisten demonstrieren, ohne einen Augenblick zu zögern, aus der Wuhan-Regierung auszutreten.

2. Daß der Austritt aus der Wuhan-Regierung von einer politischen grundsätzlichen Erklärung begleitet werde, die diesen Schritt mit dem feindseligen Verhalten der Wuhan-Regierung gegenüber der Agrarrevolution und gegenüber der Arbeiterbewegung begründet, eine strenge Bestrafung aller Verantwortlichen in der Wuhan-Regierung, Arbeiter und Bauern schuldig sind, und die Politik der Wuhan-Regierung auf der ganzen Linie entlarvt.

3. Nicht aus der Kuomintang auszutreten. In ihr zu verbleiben trotz der Kampagne, die die Führung der Kuomintang für den Ausschuß der Kommunisten aus der Kuomintang betreibt. Sich enger mit den Mitglieder der Kuomintang zu verbinden, unter deren Resolutionen mit einem entschlossenen Protest gegen die Handlungen des ZK, der Kuomintang durchzusetzen sind, die Lösung der gegenwärtigen Führung der Kuomintang zu fordern und auf dieser Grundlage den Parteitag der Kuomintang vorzubereiten.

4. Mit allen Mitteln die Arbeit unter den proletarischen Massen zu verstärken, Arbeitermassenorganisationen aufzubauen, die Gewerkschaften zu organisieren, die Arbeiter zu entscheidenden Aktionen vorzubereiten, den im Gang befindlichen Kampf des Proletariats zu führen.“

In einem Artikel der Inprekorr (Nr. 73, 19. Juli), der die Überschrift trägt: Weshalb hat die Führung der Kommunistischen Partei Chinas versagt? heißt es: „Die Partei hat in Wuhan, in jedem Prets die Kantonarmee zu erobern“ und „den Apparat der nationalrevolutionären Regierung auszunutzen, der einen überaus wirksamen Weg zur Annäherung die Bauernschaft bietet ...“

Die Führung der chinesischen Kommunistischen Partei ... hat Einwände gegen den Eintritt in die Regierung ... gemacht.“

Und noch eine furchtbare Sünde haben die „Rechten“ begangen. Sie wollten nämlich, als das Proletariat Schlanghaas im Kampf gegen die Wuhan-Regierung stand, die Führung über den Proletariats auf den Barrikaden stand, die Führung über den Kampf weiter führen.“ Die Burschen im Ekki, die Leichtenleider der Wiener Julischlacht, belächelten damals, sich für die Taktik des Ekki zu bedauern.

Die Inprekorr schreibt: „Es kommt der 11. und 12. April. Die Arbeiter werden entworfen. (Die Arbeiter Schlanghaas kämpfen bis zum 15. April, d. Red.) Hier beschließen nun die Rechten in der Partei, die sich am Tage vorher noch mit der Bourgeoisie blockiert hatten, einen Kampf bis zum Ende“ zu beginnen. ... Die Führer der Partei schlagen ein blutiges Abenteuer vor, wollen „die Tür hinter sich zuschlagen“, indem sie erklären: „Wir müssen uns hinopfern, um in diese Tiefe des Falles Tschang-Kai-Scheks zu bewahren.“ In einem ihrer Auftritte an die Massen sagen sie: „Durch die Hand der Kantonarmeen zu sterben, ist ein ruhmvollerer Tod, als durch die Hand der Nördlichen zu sterben.“

Und es heißt dann weiter: „Nur die energiestärke Einmischung der Bezirkskomitees des Kommunistischen Jugendverbandes (der ektürte bis in die Knochen ist, d. Red.) wendete das sinnlose Abenteuer ab.“

Die Politik des Ekki erstarkt in immer hellerem Licht. Inzwischen geht der Kuhhandel mit den Kuomintang-Spitzen weiter. So beschloß, wie diese Nummer der Inprekorr meldet, Wuhan zum 15. April die Plenum der Kuomintang, „nach der Sowjetunion eine Delegation von hervorragenden Mitgliedern der Kuomintang zur Besprechung wirksamer Mitarbeit zu entsenden.“ — Da kann es etwas Nettes herauskommen.

Das Proletariat muß den erneuten Arbeiterbetrug, der sich hier entspinnt, scharf im Auge behalten. Auch wir werden auf diese Dinge noch zurückkommen.

Stampfer Methoden

Der Aufstand der Wiener Arbeiter macht die Schusterle um Stampfer wieder erfindlicher. Angesichts dessen, daß das österreichische Proletariat gezeigt hat, daß die kapitalistische Demokratie auf den Schulhaas gebaut, und so nach dem Programm der KAPD, handelte, muß Stampfer Gedächtnis machen über „Stürmen ganz links“, um von dem Verfall seiner Klique in Oesterreich und Deutschland abzulenken. Daß dies Mittelchen versagen werden, das zeigt Oesterreich. Der Trost, den Stampfer noch aus dem Zusammenbruch der Moskauer Taktik schöpft, indem er sorgfältig die „Grüppchen“ aufzählt, wird sich in Katzenjammer verwandeln, wenn das Proletariat die Lehren aus dem Zusammenbruch ziehen wird. Daran wird sie wieder der Witzbold Stampfer ändern können der „Sozialist“ Noke.

Wirtschaftskrise in Italien

Wir lesen in der „Roten Fahne“ vom 10. Juli die folgende Notiz:

Paris, 4. Juli. (Eigener Bericht.) Die künstliche Finanzpolitik Mussolinis, mit der er den Kurs der Lire hebt, hat zu einer großen Wirtschaftskrise in Italien geführt. Mussolini ließ die italienischen Industriellen in Amerika teure Dollaraufleihen aufnehmen, und diese zu Stabilisierungszwecken der Regierung zur Verfügung stellen. Durch diese Anleihen, die 400 Millionen Dollar erreicht haben, ist Amerika Herr des italienischen Wirtschaftslebens geworden. Durch die Hebung des Lirkurses ist der Export ins Stocken geraten, das Defizit der Handelsbilanz macht etwa 14 Milliarden Lire aus; in der Auto-, Metall- und Baumwollindustrie wächst die Arbeitslosigkeit, dabei wächst die Teuerung in einem Maße, daß Italien heute das teuerste Land Europas geworden ist. Rebellen gegen diese Hungerdiktatur Mussolinis sind an der Tagesordnung. Letztes kam es in einem Dorfe bei Rom zu einem regelrechten Feuergefecht zwischen rebellierenden Bauern und der faschistischen Miliz. Wegen Verbreitung faschistenfeindlicher Flugblätter und geheimgedruckter Zeitungen werden täglich Massenverhaftungen vorgenommen.

Die „Eroberung“ der Gewerkschaften macht Fortschritte

Wir lesen in der „Roten Fahne“ vom 9. Juli: Ein „Sieg“ Thomas.

Der englische Eisenbahnerverband wird „reformiert“ London, 6. Juli. (Eigener Bericht.) Auf dem Jahreskongreß des englischen Eisenbahnerverbandes gab es heftige Diskussionen um Baldwin's Antigewerkschaftsgesetz. Der Vorsitzende Dobbré schlug den schärfsten Kampf gegen das Gesetz vor. Thomas dagegen erklärte, man müsse das Gesetz „anerkennen“ und den heftigsten Widerstand der Opposition siegte in einer Geheimstimmung der Standpunkt Thomas. Es gelang ihm, die Mehrheit (60:10) zu überreden, einer Beschließung zuzustimmen, die den Verbandsvorstand ermächtigt, die Verbandsstatuten dem Arbeitszeitgesetz „anzupassen“.

Wieviel sind gewerkschaftlich organisiert?

Die Zahl der gewerkschaftlich Organisierten betrug 20,7% Ende: 28,56 Prozent

Tschechoslowakei	27,43
Belgien	23,64
Großbritannien	23,60
Dänemark	22,38
Schweden	20,36
Niederlande	19,04
Australien	12,40
Schweiz	11,69
Norwegen	8,98
Vereinigte Staaten	7,33
Frankreich	6,32

Woraus man ersieht, daß die Arbeitermassen von einer hundertprozentigen Verdummung noch weit entfernt sind.

Offiziellen Grob-Berlin

Kommunistische Arbeiter-Jugend und Entschiedene Link-Jugend Grob-Berlin. Am Donnerstag, 28. Juli 1927, abends 7 Uhr, in dem Concordia-Festsaal, Andreasstr. 64. Mitglieder-Versammlung. Wichtige Tagesordnung! Alle Genossen der KAJ, und E.-J.-g. müssen erscheinen.

Berichtigung

Die letzte Nummer der „KAZ“ war falsch nummeriert; es war nicht Nr. 54, sondern Nr. 55.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Karl Sula, Nenkölle. — Druck: Druckerlei für Arbeiter-Literatur, Willy Isakowitz, Berlin O. H.

Die Teil

Gefängnisserinnerungen eines Anarchisten von Alexander Berkman. Mit Geleitworten von Gustav Landauer, Edward Carpenter, Karin Michaelis und Rudolf Rocker. Illustriert.

Die ersten Prozessnotizen ... Gefängnisserinnerungen eines Anarchisten ist eines der ehrlichsten Bücher, die je bekannt geworden sind. Eine Schrift ganz ohne Pathos ... Durchtränkt von dem, was ein revolutionäres Heldentum erst groß und gewaltig macht, vor dem Mut zur Wahrheit und Konsequenz ... Es steht viel Unpolitisches in diesem Erinnerungsbuch. Fast mehr Unpolitisches als Politisches. Die Gefängnisserinnerungen Berkman's werden, wie Wera Figner's „Nacht über Rußland“ noch sein, wenn das meiste, was die Skribenten dieser Zeit zusammenleimen und zusammenheften haben, keinem Menschen mehr bekannt sein wird. Außerdem sind Berkman's Erinnerungen ein hochaktuelles Buch. Gegen die Zeit und für sie.

Arthur Seebal in der „Welt am Montag“, Berlin. Der Verlag hat in einer sehr guten Ausgabe die Gefängnisserinnerungen eines russisch-amerikanischen Anarchisten herausgegeben. Es muß schon betont werden, neben Wera Figner's „Nacht über Rußland“ habe ich kaum ein ebenbürtiges Gefängnisbuch in die Hände bekommen. ... Zu erwähnen ist, daß das Buch schon in einer englischen, in einer norwegischen, zu der Karin Michaelis's „Vorwort“ schrieb, in einer italienischen und in einer amerikanischen Ausgabe erschienen, und daß es höchste Zeit war, daß es auch uns vorgesetzt wurde.

Kurt Kjaeber im „Sächsischen Volksblatt“, Zwickau. ... Kein einziges Werk (die deutschen die die von Karl Haas oder Hans Laß wirken dagegen ganz dünn und unbedeutend), ist so monumental an Umfang für Zuhaltensreich und Zuchtansätze, wie dies Buch von Berkman ... Wir lesen sein Buch mit beherzender Spannung. Wir zittern anhangen mit den Verdämen.

Professor Theodor Lessing im „Prager Tageblatt“. Was Alexander Berkman bietet, das geht weit über den Rahmen der Zuchtansätze hinaus. Es ist ein Seelenbildnis von beispielloser Farbensättigung, ein Bekenntnisbuch von unerbittlicher Aufrichtigkeit ... Mit tiefer Erschütterung legt man Berkman's Bekenntnisbuch in der Kunst der Menschen- und Zustandschilderung schwerlich überboten werden kann, aus der Hand.

Johannes Ganke in „Letzte Politik“. Preis broschiert 6 Mark, im Leinwand 8 Mark.

Zu beziehen durch: Buchhandlung für Arbeiterliteratur, Lausitzer Platz 13.

8. Jahrg. Nr 57 **Kommunistische Arbeiterzeitung** Preis 15 Pf.

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Julii 1927

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW. 7. Nr. 426 42. Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur Berlin SO. 36. Lausitzer Platz 13.

Bestandteil der Zeitung unter Streifen durch die Post monatlich 1,20 Mk., halbjährlich 6,00 Mk., jährlich 12,00 Mk. voraus: Erscheint wöchentlich einmal.

Der Kongreß der Amsterdamer

Vom 2.-8. August tagt in Paris der Kongreß der sogenannten Amsterdamer Gewerkschaften. Es wird ein Kongreß der Bürokraten sein. Arbeiter haben auf ihm nichts zu suchen. Dieser „Kongreß“ ist dennoch immerhin ein „Kongreß“, wenigstens dem Namen nach. Er tagt alle 3 Jahre und unterscheidet sich damit sogar vorteilhaft von den Veranstaltungen der Moskauer. Denn diese haben es seit 3 Jahren nicht gewagt, den 6. Weltkongreß einzuberufen und warsteln mit „Präsidenten- und Vollversammlungen“ ihres Vorstandes, das Ekki weiter für nächster Kongreß soll „angeblich“ erst im Jahre 1928 stattfinden. So will es Spill! Woraus sich ergibt, erstens ein Zwischenraum von 4 Jahren und zweitens, daß in der Frage bürokratischer Machenschaften die Amsterdamer bei den Moskauer Bürokraten noch etwas lernen können.

Im übrigen sind natürlich die Amsterdamer die Lehrenten Moskau's, was niemand bestreiten wird, der die letzten Jahre der Entwicklung der Bolschewiki in Rußland und in den übrigen Ländern mit Aufmerksamkeit verfolgt hat.

Zwei wird mit dem Kongreß der Amsterdamer Bürokraten, was die Grundlinie ihrer Politik anbelangt, nichts Neues zu Tage gefördert werden. Es wird sich auch dort um die Bestätigung des Amsterdamer Spielplans handeln, um die Preispolitik und Unterwerfung der Existenz des Kapitalismus und die aus diesem entspringende Politik der völligen Kapitulation und des Arbeiterverrats handeln. Es werden höchstens solche „Fragen“ die Oberfläche kränzeln, wie die, ob der Sitz der ehrenwerten Internationalen von Amsterdam nach Bern oder gar nach Wien verlegt werden solle, weil letzterer aber nach den ärgerlichen „Zwischenfällen“ der jüngsten Vergangenheit nicht mehr in Betracht kommen dürfte.

Democh sind die Methoden des Arbeiterbetuges im Lager der Amsterdamer so raffiniert, daß es sich immer wieder als nötig erweist, den Arbeitermassen nahe zu bringen, wie sie betrogen werden.

Das hat mit der Lehre von der „Eroberung“ des Amsterdamer Stalles nichts zu tun, wie sie von den Moskauer gegredigt wird. Im Gegenteil machen es gerade die Methoden der Moskauer, die heute denen der Amsterdamer bis auf Haar und Nägel mit revolutionären Phrasen verbrämt, die Arbeiter in den „Einheits“plern der Amsterdamer Fische hindrinnen möchten, doppelt nötig, hinter die Kulissen zu leuchten und zu zeigen, wie sie belächeln, der Rabbi und der Mönch.

Das haben uns die Moskauer übrigens diesmal recht leicht gemacht. In der Roten Fahne, wie in der Inprekorr (Nr. 72, 1927), dem Proseorgan des Ekki, erschienen nämlich Kritiken zur Begründung und Aussetzung der Amsterdamer Kongresses, Kritiken, in denen sich die Moskauer Gewerkschafts„roberer“ mehr verhöhnen und widersprechen als sie ahnen.

Dennoch bieten diese gewiß aus diesmal unverdächtigen Munde kommenden Kritiken vorzügliche Maßstäbe zur Beurteilung jener frechbaren und revolutionären Sinne wahrhaft aufbauenden Kritik, wie sie die KAP, an dem ganzen Gewerkschafts„trödel“ und den „Einheits“parolen der Moskauer seit Jahr und Tag gebt hat.

Die Inprekorr kleidet ihre Kritik in einen geschichtlichen Rückblick, der bei der Gründung der sogenannten Amsterdamer Internationale anhebt. Die Moskauer wissen keinen bescheid.

Die Inprekorr schreibt:

„Im Juli 1919 fand der Kongreß zur Gründung der Amsterdamer Internationale statt ... Der Internationale Gewerkschaftsbund besteht also 8 Jahre, obwohl die ideologischen Grundlagen, auf denen er beruht, schon vorher, in der internationalen Fortschrittlichen Bewegung, durch die Politik der Klassenarbeitsgemeinschaft während des Krieges gelegt worden waren.“

Und nun erfolgt Schlag um Schlag eine Charakteristik dieser Amsterdamer, die die demagogischen und feigen Moskauer Gewerkschafts„einheits“, die mit den Judas des englischen Generalstreiks und Bergarbeiterkampfes zusammen im gemeinsamen Herdennetz liegen, noch klatschender trifft, als die Amsterdamer selber. Man lese weiter.

Auf dem Gründungskongreß der Amsterdamer dominiert der Glaube an den „Völkerbund“. Deshalb besteht die wesentliche Aufgabe des Kongresses darin, die sogenannte

Hörsing — der Held!
Eine Komödie für politische Kinder

Herr Hörsing, der Häuptling des Reichsbanners, hat „freiwillig“ auf den Oberpräsidentenstuhl der Provinz Sachsen verzichtet, und damit einen Idealismus offenbart, der alles bis dahin Dagewesene in Staub und Asche sinken läßt. Er hat nun, — so liest man in „Vorwärts“ — die Arme frei zum „Kampf gegen die Reaktion“, und in den Reihen der Deutschnationalen grassiert ob einer solchen selbstlosen Tat, den Posten hinter die hohe Sache zu stellen, grenzenlose Verblüffung. Herr Marx hat sich als Materialist nacktester Prägung entpuppt, und ist aus dem Reichsbanner ausgetreten. So kann man sich in den Menschen irren! Ein der gefeierten Kandidat des „Volksblocks“ — dem Thälmann nur über den Weg lief, weil er in seiner grenzenlosen Naivität, erst nachdem Moskau der KPD eine Bogenlampe angedeutet, sah, daß der Marx eigentlich der gegebene Arbeiterkandidat sei, — ist Herr Marx heute gelandet im Lager der „Reaktion“. Hier ist der Materialist — dort Hörsing der Idealist! Ist die Entscheidung für aufrechte Republikaner wirklich noch zweifelhaft?

Eigentlich handelt Hörsing entgegen der Theorie der Erhaltung von Machtpositionen im Staate, wie sie mit dem letzten Parteitag der SPD, in Kiel neu aufgewärmt wurde. Aber der Schein trägt. An die Stelle Hörsing's tritt ein anderer aus der Sozialdemokratie. Man spricht von dem Revolutionsstotengraberminister Landsberg. Der Posten erhält also einen würdigen Nachfolger.

So nebenher erzählt man auch, daß die preußische Koalition wieder einmal gerettet werden mußte. Man muß die Mienen im Reichsbanner doch durch einige Phrasen zusammenhalten, und diese Phrasen kann man nicht dreschen lassen von einem Mann, der so hoch in Amt und Würden sitzt. Die sozialdemokratischen Altmeister des parlamentarischen Schachers in der Preußenkoalition haben auf den Wink ihrer Regierungspartner vom Zentrum schnell den Hörsing abgeschüttelt. Denn letzten Endes muß auch die Sozialdemokratie in Preußen die „Machtposition“ halten. Die Partei der Schwarzwölcke verlangt nach Schulgesetzen und Konkordaten, und hat schon die Zollvorlage für die Junker geschickt, damit diese leichten Herzens dem Herrgott gebe, was ihm gebührt. Sie macht das Gequatsche der „Reaktion“ nicht mit, weil sie den Weg frei haben muß für das parlamentarische Geschäft. Die Demonstration des Herrn Marx war eine nicht mißzuverstehende Geste dahin, daß heute der Weg frei ist für „Reapolitik“. Der Weg, der erst mit dem Geschrei vom „Kampf um die Republik“ gepfeifert werden mußte. Die Preußenkoalition kann wiederum nur gehalten werden, wenn die Sozialdemokratie rathorsam die Befehle ausführt, die ein Hausrrecht auszuführen hat, wenn er nicht entlassen werden will. So wird ein Hörsing zum Idealisten, zum Helden. Für politische Kinder gar keine schlechte Komödie.

Wie ja überhaupt angesichts dieser Posse der „Marxismus“ des „Vorwärts“ wieder in seiner ganzen Glorie leuchtet. Die ganze Verkennung der Charaktere, hauptsächlich der große Irrtum, den man an Marx

erlebt, hat zu dem großen Dilemma geführt. Ein gewisser Karl Marx lehrte dem Proletariat einst, daß die Politik der kapitalistischen Parteien nicht von „großen Ministern“ und bürgerlichen „Idealisten“ bestimmt wird, sondern von den kapitalistischen Interessen der bürgerlichen Parteien. So lange das Zentrum durch die Sicherung der Locarnopolitik nicht die Basis geschaffen hatte, um seine innerpolitischen Pläne verwirklichen zu können, kämpfte es natürlich gegen die „Reaktion“, die seinen Plänen entgegenstand. Nachdem es sich mit den Deutschnationalen auf einer Linie fand, kämpfte es gegen die „Reaktion“, die seinen Plänen beute im Wege stand. Der „Vorwärts“, der seinen Lesern lange Artikel vorsetzt, über die „Wandlung“ von Marx vom „Vorkämpfer gegen die Reaktion bis zum Verschworenen der Reaktion“, spekuliert dabei natürlich nur auf jene Arbeiter, die ihren „Marxismus“ noch aus den Schülertagen der alten guten Zeit gelernt haben. Das ist absolut konsequent von einer Partei, die nicht mehr sehen darf, daß die Geschichte nicht eine Geschichte von großen Ministern, sondern eine Geschichte von Klassenkämpfen ist. Die Partei der Schwarzwölcke jemals als Partei im Kampf gegen die „Reaktion“ umzuliegen hat seine Ursache darin, daß die Sozialdemokratie in ihrem Kampf um staatliche Futterkrippen gemeinsam mit allen Parteien führt die — wenn auch aus anderen Motiven — denselben Kampf führen. Die Zentrumspartei ist heute nahe am Ziel, sie braucht die sozialdemokratischen Steigbügelhalter nicht. Sie duldet angesichts der Vorgänge in Wien noch nicht einmal eine nichtssagende Geste, sondern diese gottgewollte Ordnung geht ihr über alles in der Welt. Das Zentrum spielt heute mit offenen Karten, und deshalb hängt dieses „Reichsbanner“ in der Luft und darf zu den schwarzen Pfänen der Pfaffenpartei noch nicht einmal böse Mire zu dem traurigen Spiel machen, wenn es seinen „überparteilichen“ Charakter walten will. Will er seinen „überparteilichen“ Charakter walten, einer ganzen Biebel voll Knebelungssetzungen niedergehalten und ihr immer unerträglichere Fesseln angelegt werden, kann Herr Hörsing vom Kampf gegen die Reaktion brillieren, ohne auszusprechen, was das eigentlich ist. Auch die Krise in diesem Reichsjammer wird nicht von den „schlechten“ Männern herbeigeführt, sondern durch die Aufreißung der Klassengegensätze. Diese Klassengegensätze werden ebenfalls auf die Dauer auch die größten Maulaufreißer nicht verhindern können — das zeigt uns Wien mit erschütternder Deutlichkeit.

Die Komödie von dem Idealisten Hörsing — diesem Arbeiterschlichter — beweist dem Proletariat von neuem, daß sich hinter dem parlamentarischen Schacher und hinter dem Geschrei vom Kampf gegen die Reaktion nur Arbeiterverrat und Irreführung versteckt, und daß es kämpfen muß um die Lösung des Proletariats von der Politik aller parlamentarischen Parteien und Transparenzen, wenn es seine Aufgaben erfüllen will. Sonst wird es sich selbst zum Objekt einer bürgerlichen Politik, die sich immer gegen das Proletariat richtet.

Die Komödie von dem Idealisten Hörsing — diesem Arbeiterschlichter — beweist dem Proletariat von neuem, daß sich hinter dem parlamentarischen Schacher und hinter dem Geschrei vom Kampf gegen die Reaktion nur Arbeiterverrat und Irreführung versteckt, und daß es kämpfen muß um die Lösung des Proletariats von der Politik aller parlamentarischen Parteien und Transparenzen, wenn es seine Aufgaben erfüllen will. Sonst wird es sich selbst zum Objekt einer bürgerlichen Politik, die sich immer gegen das Proletariat richtet.

Die Komödie von dem Idealisten Hörsing — diesem Arbeiterschlichter — beweist dem Proletariat von neuem, daß sich hinter dem parlamentarischen Schacher und hinter dem Geschrei vom Kampf gegen die Reaktion nur Arbeiterverrat und Irreführung versteckt, und daß es kämpfen muß um die Lösung des Proletariats von der Politik aller parlamentarischen Parteien und Transparenzen, wenn es seine Aufgaben erfüllen will. Sonst wird es sich selbst zum Objekt einer bürgerlichen Politik, die sich immer gegen das Proletariat richtet.

Die Komödie von dem Idealisten Hörsing — diesem Arbeiterschlichter — beweist dem Proletariat von neuem, daß sich hinter dem parlamentarischen Schacher und hinter dem Geschrei vom Kampf gegen die Reaktion nur Arbeiterverrat und Irreführung versteckt, und daß es kämpfen muß um die Lösung des Proletariats von der Politik aller parlamentarischen Parteien und Transparenzen, wenn es seine Aufgaben erfüllen will. Sonst wird es sich selbst zum Objekt einer bürgerlichen Politik, die sich immer gegen das Proletariat richtet.

Die Komödie von dem Idealisten Hörsing — diesem Arbeiterschlichter — beweist dem Proletariat von neuem, daß sich hinter dem parlamentarischen Schacher und hinter dem Geschrei vom Kampf gegen die Reaktion nur Arbeiterverrat und Irreführung versteckt, und daß es kämpfen muß um die Lösung des Proletariats von der Politik aller parlamentarischen Parteien und Transparenzen, wenn es seine Aufgaben erfüllen will. Sonst wird es sich selbst zum Objekt einer bürgerlichen Politik, die sich immer gegen das Proletariat richtet.

Die Komödie von dem Idealisten Hörsing — diesem Arbeiterschlichter — beweist dem Proletariat von neuem, daß sich hinter dem parlamentarischen Schacher und hinter dem Geschrei vom Kampf gegen die Reaktion nur Arbeiterverrat und Irreführung versteckt, und daß es kämpfen muß um die Lösung des Proletariats von der Politik aller parlamentarischen Parteien und Transparenzen, wenn es seine Aufgaben erfüllen will. Sonst wird es sich selbst zum Objekt einer bürgerlichen Politik, die sich immer gegen das Proletariat richtet.

Die Komödie von dem Idealisten Hörsing — diesem Arbeiterschlichter — beweist dem Proletariat von neuem, daß sich hinter dem parlamentarischen Schacher und hinter dem Geschrei vom Kampf gegen die Reaktion nur Arbeiterverrat und Irreführung versteckt, und daß es kämpfen muß um die Lösung des Proletariats von der Politik aller parlamentarischen Parteien und Transparenzen, wenn es seine Aufgaben erfüllen will. Sonst wird es sich selbst zum Objekt einer bürgerlichen Politik, die sich immer gegen das Proletariat richtet.

Die Komödie von dem Idealisten Hörsing — diesem Arbeiterschlichter — beweist dem Proletariat von neuem, daß sich hinter dem parlamentarischen Schacher und hinter dem Geschrei vom Kampf gegen die Reaktion nur Arbeiterverrat und Irreführung versteckt, und daß es kämpfen muß um die Lösung des Proletariats von der Politik aller parlamentarischen Parteien und Transparenzen, wenn es seine Aufgaben erfüllen will. Sonst wird es sich selbst zum Objekt einer bürgerlichen Politik, die sich immer gegen das Proletariat richtet.

Die Komödie von dem Idealisten Hörsing — diesem Arbeiterschlichter — beweist dem Proletariat von neuem, daß sich hinter dem parlamentarischen Schacher und hinter dem Geschrei vom Kampf gegen die Reaktion nur Arbeiterverrat und Irreführung versteckt, und daß es kämpfen muß um die Lösung des Proletariats von der Politik aller parlamentarischen Parteien und Transparenzen, wenn es seine Aufgaben erfüllen will. Sonst wird es sich selbst zum Objekt einer bürgerlichen Politik, die sich immer gegen das Proletariat richtet.